



Nr. 168.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6 mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Seite 12 Pfg., außerhalb desselben 15 Pfg., Restanten 30 und 36 Pfg. Schluss der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags. Fernsprecher 9.

Montag, den 15. Juli 1918.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.00 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Nachbarkreisverkehr Mt. 1.80, im Fernverkehr Mt. 1.80. Beleggeld in Württemberg 30 Pfg.

Vor neuen militärischen Ereignissen im Nordwesten Rußlands.

Wirtschaftskrieg und Wirtschaftsfrieden.

Längst ist es niemandem mehr zweifelhaft, daß dieser gewaltigste und opferreichste Krieg aller Zeiten seinem Ursprung wie seinen Endzielen nach eine ungeheuerliche, von unsern Feinden, vor allem England, in selbstthätiger Weise heraufbeschworene Kraftprobe auf wirtschaftlichem Gebiet darstellt. Das wirtschaftliche Aufblühen Deutschlands hatte England schon lange beunruhigt. Bereits im Jahre 1909 war in einer bekannten englischen Monatschrift „The United Service Institution“ die preisgekrönte Arbeit eines britischen Seeoffiziers erschienen, in der sich folgende Sätze befanden: „Wir (Großbritannien) ziehen nicht aus sentimentalen Gründen in den Krieg. Ich zweifle, daß wir das jemals taten. Krieg ist das Ergebnis von Handelsstreitigkeiten; sein Ziel ist, unsern Gegner mit dem Säwert diejenigen Bedingungen aufzuzwingen, die wir für notwendig erachten, um uns kommerzielle Vorteile zu verschaffen. Wir bedienen uns aller denkbaren Vorwände und Anlässe für den Krieg, aber zu Grunde liegt allen der Handel: „We give all sorts of reasons for war, but all the bottom of them is commerce.“ Das Alpha und Omega aller britischen Kriegsziele, den Kernpunkt der englischen Politik des wirtschaftlichen Imperialismus, der zu diesem Weltkrieg führen mußte und führte, dessen wir uns daher auch in Zukunft immer wieder erinnern müssen, enthielten bereits folgende Sätze in dem später mit Recht „berühmt“ gewordenen Aufsatz der „Saturday Review“ aus dem Jahre 1897: „England . . . und Deutschland . . . wetteifern miteinander in jedem Winkel des Erdballs . . . Wenn Deutschland morgen aus der Welt vertilgt würde, so gäbe es übermorgen keinen Engländer auf der Welt, der nicht um so reicher wäre . . . Germaniam esse delendam.“

Die Vernichtung der deutschen Wirtschaft und des durch ihre Entwicklung bedingten deutschen Außenhandels war und blieb der Ausgangs- und Endpunkt der hochfliegenden britischen Kriegspläne. Längst handelte es sich dabei nicht mehr allein um die Abperrung der Zufuhr während des Krieges — die hat man ja heute jenseits des Kanals und im Lager der andern Ententegegnossen uns gegenüber in gewissem Umfang bereits durchgeführt — sondern um einen großzügig vorbereiteten Kriegsplan gegen das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in der schließlich doch einmal wiederkehrenden Zeit des Friedens. Hinter dem Kampf der Kanonen steht heute der Wirtschaftskampf nach dem Kriege, den England bei einem für die Ententemächte auch nur halbwegs günstigen Frieden gegen uns zu führen gedenkt.

Am 11. Mai 1916 schon verkündete ein für die „Weltpresse“ bestimmter Funkspruch von Lyon zum erstenmal diesen Gedanken des wirtschaftlichen Zukunftskrieges in dem knappen Satz: „Die wirtschaftlichen Probleme des Nachkrieges (l'après guerre) stehen in England auf der Tagesordnung.“ In der Presse, vor allem aber in den Reden von Staatsmännern und Politikern aller Färbungen in Zielverbandslagern konnten wir seitdem zur Genüge verfolgen, daß diese Probleme weiter ausgebaut wurden und bis heute niemals ganz von der „Tagesordnung“ abgeseht worden sind. Sie sind im Gegenteil immer mehr und mehr diskutiert und bis ins Kleinste ausgearbeitet worden, je geringer im Verlaufe des Krieges die Aussicht auf eine militärische Bezwingung der Mittelmächte erschienen mußte. Der Plan einer wirtschaftlichen Zerschmetterung der Mittelmächte, vor allem natürlich Deutschlands, gewann mit der Zeit immer festere Gestalt, und wenn er auch oft stark phantastisch, häufig sogar lächerlich anmutete, so wäre es doch recht wenig angebracht, diese systematische Arbeit zahlreicher Behörden, wirtschaftlicher Verbände und eigens zu genannten Zwecken geschaffenen Ligen und Gesellschaften leichtsin abzutun. Nachdem in letzter Zeit nun in den Äußerungen der feindlichen Regierungen, ihrer Presse, wie in

den Reden der gegnerischen Staatsmänner die Hinweise auf die zukünftigen wirtschaftlichen Kampfpläne seltener geworden sind, sind wir bei uns nur zu leicht geneigt, die eigentlichen Ursachen des Krieges zu vergessen, und denken nicht mehr an das, was für uns und unsere Kinder auf dem Spiel stehen müßte, wenn der Ausgang dieses gewaltigen Ringens um unsere wirtschaftlichen Lebensfragen es unseren Feinden möglich machen sollte, auch nur zum geringsten Teil ihre Pläne zu verwirklichen.

Erst kürzlich wandte sich daher mit vollem Recht Staatssekretär von Stein im Reichstag gegen die Erklärung eines Abgeordneten daß er den Wirtschaftskrieg nicht so tragisch nähme. Der Staatssekretär sagte, er müsse davor warnen, den Wirtschaftskrieg zu leicht zu nehmen, und äußerte hierzu: „Wir müssen mit der Möglichkeit, ja mit der großen Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Wirtschaftskrieg weitergeht . . . Ich halte unsere Gegner nicht für alte Weiber, sondern für Männer, und da sie uns mit dem Wirtschaftskrieg gedroht haben, so werden sie ihn auch durchführen wollen; deshalb müssen wir uns darauf einrichten.“ Wer also heute etwa des Glaubens ist, die reichlich wiederholten Äußerungen des unbedingten wirtschaftlichen Vernichtungswillens unserer Feinde seien mehr theoretisches Spiel ohne die Möglichkeit jemaliger praktischer Auswirkung gewesen, — vielleicht eher dazu bestimmt, die eigenen Landesleute von militärischen und politischen Mißerfolgen abzulenken —, wer denkt, daß nach einem Friedensschluß, der uns nicht völlige Sicherheit auch auf wirtschaftlichem Gebiete gewährleistet, alsbald die Weltwirtschaft, gleichsam Naturgesetzen folgend, sich für uns wieder in ihr altes Gleichgewicht einstellen werde, der dürfte zweifellos ganz erhebliche Enttäuschungen erleben und erst zu spät entdecken, daß die von unsern Gegnern einmal ausgegebene Parole des Wirtschaftskrieges sich nicht als leere Phrase erweisen wird.

Darum heißt es, die Augen aufzumachen, damit wir rechtzeitig gewahrt werden, mit welcher raffinierten Geschicklichkeit die Briten schon jetzt während des Krieges die Waffen des zukünftigen Wirtschaftskrieges schmieden, um im Falle eines nur annähernd ihren Plänen entsprechenden Friedens dafür zu sorgen, daß das deutsche Volk für alle Zukunft die Rolle eines „Hörigen im internationalen Wettbewerb der Arbeit“ zu spielen verurteilt wird. Der angebliche Kampf Englands gegen den deutschen Militarismus ist im Grunde ein Kampf gegen die deutsche Wirtschaft. In der Liverpooler Handelskammer tat Hon. F. M. P. Fische laut „Journal of Commerce“ den bedeutsamen Ausspruch: „Die deutschen Werkstätten sind eine größere Gefahr für die Welt (Sprich: England!) als die deutsche Heere.“ Das Bewußtsein von der Gefahr des politisch wohlbedachten englischen Wirtschaftskrieges mußte weit mehr Gemeingut des ganzen Volkes werden, damit der Ernst der Lage von uns richtig eingeschätzt werde. Der wahre Wirtschaftsfrieden, der unserer Industrie weiteres Gedeihen, unserem Außenhandel Bewegungsfreiheit und demzufolge endlich dem wertvollen deutschen Volk Arbeit und Brot, guten Verdienst und soziale Vorteile aller Art zu sichern vermag, ist allein von einem uns günstigen Ausgang des Krieges zu erwarten. Wir müssen uns daher immer gegenwärtig halten, daß allen noch so fein ausgeklügelten Plänen unserer Feinde gegenüber uns nur zuletzt die entscheidende Waffe des militärischen Sieges bleibt, der auch über die Zukunft unserer Wirtschaft endgültig entscheiden wird, im Sinne des bedeutsamen Kaiserwortes aus dem Erlass am 24. April dieses Jahres: „Wir siegen militärisch und wirtschaftlich und gehen einer gewiß nicht leichten, aber starken Zukunft entgegen.“

Die Vorgänge in Rußland.

Englische Truppenansammlungen an der Murmanküste. (W.B.) Berlin, 15. Juli. Ueber Nordnorwegen wird in der „Voss. Ztg.“ berichtet: Nach in Alexandrowsk eingelaufenen Nachrichten soll General Riggel zum Befehlshaber über die von Murman aus operie-

tenden alliierten Landstreitkräfte ausersehen sein. In Alexandrowsk sind drei weitere britische Transporter eingelaufen, die außer zwei Regimentern Territorialer mehrere Schwadronen, sowie 6 Feldbatterien an Bord hatten. In Kandalaksch, Kem und Paradowsk sind ordentliche Werbehureaus errichtet, die der örtlichen Bevölkerung bei Eintritt in die alliierte Truppe 150 Rubel pro Mann und Monat versprechen. Bisher soll die Anwerbung von etwa 2000 Mann bereits gelungen sein. Die Mostauer Meldung, daß Gutschkow von Charbin aus die antibolschewistische Bewegung leite, soll nicht den Tatsachen entsprechen. Gutschkow soll bei seinen nächsten Verwandten in der Umgebung von Moskau weilen und die Absicht haben, sich demnächst nach Kiew zu begeben. — (Alexandrowsk liegt an der Mündung der Kola, im Norden der Kola-Halbinsel.)

Ein ultimatumartiger Protest der Sowjetregierung gegen die englische Landung an der Murmanküste. (W.B.) Moskau, 13. Juli. (Pet. Tel.-Ag.) Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilung verlangt wird, die in Murmansk gelandet ist. Gleichzeitig erneuerte das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in Murman.

Vor einem russisch-englischen Konflikt!

(W.B.) Berlin, 15. Juli. Laut „B. Z.-A.“ meldet die Wiener Korrespondenz „Rundschau“: Moskauer Blätter erklären, das Vorgehen Englands deute darauf hin, daß von dieser Seite ein erneuter Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein sei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befinde. Die Sowjetregierung treffe alle Vorkehrungen, um vor Ueberrassungen geschützt zu sein. „Nowy Weischny Tschak“, dessen Beziehungen zur englischen Botschaft als notorisch gelten, spreche von argem Pessimismus in Petersburger diplomatischen Kreisen, weshalb den im Umlauf befindlichen Gerüchten von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Rußland und der Entente oder doch England erhöhte Bedeutung beizumessen sei.

Die Gegenrevolution in Petersburg.

(W.B.) Moskau, 13. Juli. Die Presse meldet: In Petersburg hatten sich die linken Sozialrevolutionäre im Pagenkorps festgesetzt. Die Einnahme des Gebäudes war erst nach größerem Kampfe möglich, bei dem auch Maschinengewehre und Geschütze zur Anwendung kamen. Die Stimmung in Petersburg ist erregt.

Gegenrevolutionäre Fortschritte in Sibirien.

(W.B.) London, 13. Juli. (Reuter.) „Daily Mail“ erfährt aus Charbin vom 12. Juli, daß der russische General Horwet zum Provinzialvorstand von Sibirien ernannt wurde mit dem Programm, die Verträge der Entente wieder in Geltung zu bringen, eine disziplinierte Armee dort zu errichten und die Eigentumsverhältnisse wiederherzustellen.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die antilische deutsche Meldung.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 12. Juli, amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Südwestlich von Balleus wurden mehrfach Angriffe starker englischer Abteilungen abgewiesen, ebenso scheiterten nächtliche Vorstöße des Feindes nördlich von Albert. Heftigem Feuerkampf auf dem Westufer der Yore folgten zwischen Gestel und Mailly Teilangriffe der Franzosen, die der Feind am Nachmittag bei Mailly, am Abend an dem ganzen Kampfschnitt nach erneuter starker Artillerievorbeschießung wiederholte. In Gestel und im Gehöft Andin setzte sich der Feind fest. Deftlich dieser Linie brachen seine Angriffe an unserem Gegenstoß zusammen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Zwischen Dije und Marne blieb die Gefechtsfähigkeit reger. Generäle Vorstöße des Feindes nördlich von Pont und südlich der Durcq wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: In den mittleren Bogesen und am Hartmannsweilerkopf lebte die Gefechtsfähigkeit auf Nordöstlich von Pont à Mousson und im Vordergrund schieferen nördliche Vorstöße des Feindes.

Im Juni wurden an den deutschen Fronten 468 feindliche Flugzeuge, davon 92 durch unsere Flugabwehrgeschütze und 62 Gesselballone abgeschossen; davon sind 217 Flugzeuge in unserem Besitz, der Rest ist jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 153 Flugzeuge und 51 Gesselballone verloren.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 14. Juli, amtlich. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem Westufer der Aare tagsüber rege Artillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der übrigen Front in Verbindung mit Erkundungsgefechten auf.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Dertliche Kämpfe am Walde von Villers Cotterets. Nach starker Artillerievorbereitung griff der Feind am Abend westlich von Chateau Thierry an. Er wurde blutig abgewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer war zeitweilig lebhaft.

Bei aufklärendem Wetter stießen unsere Bombengeschwader zu nächstlichem Angriff gegen die feindlichen Bahnanlagen an der französischen Küste zwischen Düllien Boulogne Abbeville, im Raume bei Villers-St. Pol-Doullens, sowie in der Gegend von Crepy-aux-Balais und Villers Cotterets vor.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Ein mißglückter Angriff amerikanischer Flieger auf Koblenz.

Berlin, 13. Juli. In der Nacht vom 10. zum 11. Juli hat ein amerikanisches Geschwader von 6 Flugzeugen versucht, die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen. Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der Flugzeuge ist dazugekommen, seine Bomben abzuwerfen. 5 Flugzeugen dieses Geschwaders wurde die Rückkehr über die eigenen Linien verwehrt. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die Besatzungen wurden bis auf wenige lebendig gefangen. Seit über einem Jahr haben sich die Amerikaner wieder und wieder gerühmt, mit Tausenden von Flugzeugen die Städte Norddeutschlands in Schutt und Asche zu legen und dem deutschen Volke durch ihre Luftwaffe die entscheidende Niederlage zu bereiten, die alle Nachmittage Englands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen können. Der gestrige Luftangriff war der erste größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er ist kläglich gescheitert. Schmerzliche Erfahrungen am eigenen Leibe haben die amerikanischen Flieger den Unterschied zwischen Phraserei und Wirklichkeit gelehrt.

Die Ritterlichkeit französischer Offiziere.

(W.B.) Berlin, 13. Juli. Von der jogen. Ritterlichkeit französischer Offiziere, über deren rohes Benehmen schon so oft berichtet werden mußte, gibt folgender Fall eines Erschwerens, der seine Aussage bezeugen hat, ein bereites Zeugnis. Am 3. Juni wurde er am Walde von Villers Cotterets durch einen Granatsplitter schwer verwundet. Außerdem riß ihm ein zweiter Splitter das rechte Auge aus. Er verband sich notdürftig und versuchte zur nächsten Verbandsstelle zu gelangen, mußte sich aber, da er zu schwach geworden war, an einen Grabenrand niederlegen. Kurze Zeit darauf fuhr ein feindlicher Sturmwagen an ihm vorbei, dem zwei feindliche Offiziere entstiegen, die der eine mit einem Revolver, der andere mit einem Karabiner bewaffnet auf ihn zukamen. Obwohl der Mann ohne Waffen und schwerverletzt dalag, schoß ihm der eine Offizier mit dem Revolver ins Gesicht und verletzte ihn schwer am Munde. Nur durch Sich-tot-stellen entging der Mißhandelte weiteren Gewalttätigkeiten. Die Offiziere fuhren mit ihrem Tank weiter, den kurz darauf das Schicksal ereilte. Er wurde von der deutschen Artillerie zusammengeschossen.

Ein guter Schluß im Reichstag.

Nochmals die belgische Frage.

Der Reichstag hat sich am 5. November vertagt, nachdem er das Branntweinmonopol genehmigt, 4 Millionen zur Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ausgelegt, den Staatshaushalt angenommen, und der Regierung die Zustimmung zur Aufnahme eines weiteren Kredits von 15 Milliarden gegeben hatte. Gegen den Kredit, der die Mittel zur Fortsetzung des Krieges verlangt, stimmten nur die unabhängigen Sozialdemokraten, wahrscheinlich weil sie sich sonst gänzlich überflüssig im deutschen Parlament vorgekommen wären, die Polen enthielten sich der Stimme, wohl aus prinzipieller Opposition gegen die deutsche Polenpolitik. Die Einigkeit und der geschlossene Wille der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes kam nun besonders dadurch auch zum Ausdruck, daß die sozialistische Mehrheit für den Kredit stimmte. Der Parteivorsitzende Ebert begründete diese Zustimmung damit, daß trotz der verschiedenen Friedensumgebungen der Vertreter des deutschen Volkes und der deutschen Regierung die feindlichen Regierungen, Parlamente und leider auch die Arbeitervertretungen es an ähnlicher Friedensbereitschaft haben fehlen lassen. Ebert sagte, da die Gegner

den Frieden verweigern und immer von neuem den Kampf bis zum Ende verkündigen, so bewillige die Sozialdemokratie auch diesmal die Mittel zur Erreichung des Friedens. Die Rüstungskrisis scheint also überwunden zu sein, und glücklicherweise keine weiteren Veränderungen im Gefolge zu haben, wie es von gewisser Seite auf die Gefahr hin, schwere Erschütterungen im politischen Leben hervorzurufen, gewünscht und propagiert worden war. Der Kaiser hat aus dem Anlaß der Kriegskredite ein Telegramm an den Reichsfinanzsekretär gerichtet, in welchem er hervorhebt, daß die Armee in den Beschüssen den Beweis dafür erblicken werde, daß die Heimat geschlossen hinter den Waffen steht. Mit Recht wies er darauf hin, daß Deutschland unübertwindlich sei, wenn es sich seiner Stärke bewußt bleibe.

Die Kennzeichnung der Stellungnahme der deutschen Regierung zur belgischen Frage durch den Reichsfinanzsekretär hat noch eine weitere Schattierung erfahren mit einem Nachtrag des Volksbureaus zu seiner letzten Rede. Die nachstehenden Ausführungen sind als vorübergehender Abschnitt aus der am Samstag veröffentlichten und besprochenen Rede bezeichnet worden. In diesem Abschnitt beschäftigt sich der Reichsfinanzsekretär eingehender, als das der Samstagbericht hervortreten ließ, mit den Sicherungen, die Deutschland bezüglich Belgiens verlangt. Wenn darin gesagt wird, daß Belgien nicht mehr das Vormarschgebiet für unsere Feinde werden dürfe, weder in militärischer noch in wirtschaftlicher Richtung, so deutet das darauf hin, daß unsere Sicherungen nicht nur auf Verträgen theoretischer Natur beruhen dürfen, sondern daß wir reale Garantien verlangen. Wenn Belgien, wie jetzt neuerdings auch die Wallonen, der französischsprachige Teil d. Bevölkerung verlangen, in einen Bundesstaat (Flandern und Wallonien) geteilt wird, so haben wir schon eine gewisse Gewähr dafür, daß sich die belgische Politik nicht mehr in deutsch-feindlichem Fahrwasser bewegt. Wirtschaftlich aber streben wir nahe Beziehungen mit dem belgischen Wirtschaftsgebiet an, wahrheitsgemäß bezüglich der Aus-, Durch- und Einfuhr von und nach den überseeischen Ländern. Das müssen wir verlangen, wenn wir in dem wirtschaftlichen Konkurrenzkampf mit unsern heutigen Gegnern, namentlich den angelsächsischen Staaten, bestehen wollen.

©

Eine Ergänzung der Reichsfinanzrede über Belgien.

(W.B.) Berlin, 14. Juli. Die „Nordd. Allg. Z.“ schreibt unter der Überschrift „Der Reichsfinanzsekretär über die belgische Frage“: Nachdem die Ausführungen, die der Reichsfinanzsekretär vorgestern über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht worden sind, ist aus dem Gegenstand angeregt worden, auch die den gleichen Gegenstand behandelnden Darlegungen des Reichsfinanzsekretärs aus seiner Rede vom 11. d. Mts. des Zusammenhangs wegen bekannt zu geben. Diesem Wunsch entsprechend, ergänzen wir unsern Bericht über jene Rede durch die Wiedergabe des folgenden, ihr entnommenen Abschnittes: Was den Westen betrifft, meine Herren, so steht nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Der Krieg ist für uns, wie ich auch am 29. November gesagt habe, von Anfang an ein Verteidigungskrieg gewesen, und kein Eroberungskrieg. Daß wir nach Belgien einmarschieren sind, war eine durch die Kriegsverhältnisse uns aufgezwungene Notwendigkeit, Belgien zu okkupieren. Daß wir in Belgien die Zivilverwaltung eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Dem entsprechend haben wir dort auf allen Gebieten die deutsche Verwaltung eingeführt, und ich glaube, daß das nicht zum Nachteil der belgischen Bevölkerung gewesen ist. Belgien ist in unserer Hand das Faustpfand für künftige Verhandlungen. Ein Faustpfand bedeutet die Sicherung gegen gewisse Gefahren, die man dadurch fernhält, daß man dieses Faustpfand in der Hand hat. Dieses Faustpfand gibt man also nur heraus, wenn diese Gefahren beseitigt sind. Das Faustpfand Belgien bedeutet also nur für uns: Wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß, wie ich es schon früher ausgebräutet habe, Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird nicht nur in militärischem Sinne, meine Herren, auch in wirtschaftlichem Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Kriege wirtschaftlich abgeschwächt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Lage, durch seine Entwicklung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enges Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiet treten, so ist das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selber. Wenn es uns gelingt, in wirtschaftliche enge Beziehungen zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns mit Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtige Interessen Deutschlands

Wollt ihr Schutz vor schlimmstem Falle,
Wollt ihr sichern Hort für alle.
Bringt das Gold! Es diene gut
Deutscher Währung, deutschem Blut!

berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen künftige Gefahren haben werden, die uns von Belgien aus, beziehungsweise über Belgien von England und Frankreich aus drohen könnten. Auch hiermit ist der Staatssekretär v. Rüstmann einverstanden gewesen.

Aus dem feindlichen Lager.

Ein französischer General Generalstabschef der griechischen Armee.

(W.B.) Athen, 13. Juli. Der französische General Gramat ist zum Generalstabschef der griechischen Armee ernannt worden. — (Armes Griechenland!)

Griechische „Freiheit“ unter Venizelos.

(W.B.) Athen, 14. Juli. Agence Havas meldet: Am Insubordinationsverfuchen unter den Truppen vorzubeugen und reaktionäre Elemente zu unterdrücken, haben die Minister beschlossen, eine gründliche Reinigung der Zivilbevölkerung durchzuführen und alle verdächtigen und unerwünschten Elemente nach den Inseln deportieren zu lassen.

Die Ausländerhege in England.

(W.B.) London, 13. Juli. (Reuter.) Eine große Demonstrationsversammlung auf dem Trafalgar Square, der die Bürgermeister und Vertreter zahlreicher Londoner und Provinzbezirke beiwohnten, nahm eine in scharfen Worten abgefaßte Resolution an, die eine strengere Behandlung der feindlichen Ausländer fordert. — (Und in Deutschland?)

Wie die Deutschenhege in Amerika betrieben wird!

„Northshire Post“ (Leeds) vom 22. Juni teilt folgende Eidesformel mit, die (wie sie behauptet) von den Amerikanern überall geschworen wird:

„An das deutsche Volk! Wir schwören feierlich, daß wir keinen Umgang mit Euch haben wollen; wir wollen nichts von Euch kaufen; wir wollen Euch nichts verkaufen; wir wollen alles tun, um Euch den Zutritt zu unserm Lande zu wehren; wir wollen uns auf das äußerste mühen, Eure Waren von unserm und von anderen Ländern fernzuhalten. Kein Handelsschiff soll zu Euch oder von Euch zur See gehen oder in unserm oder eines andern Landes Häfen einfahren. Wir wollen alles tun, was in unserer Macht steht, um diesen unsern Vorsatz durchzuführen, bis Ihr schriftlich eingestanden habt, daß Ihr ein Volk von Wärdern, Seeräubern und Notzählern seid; daß Ihr aus Neid gegen Eure zivilisierten Nachbarn mit Ueberlegung einen Eroberungskrieg führt, daß Ihr mit Ueberlegung schon vor Jahren entzweit waret, jede teuflische Waffe zu benutzen, um Euer gottloses Werk zu vollenden; daß Ihr den Namen Gottes benutzt, wohl wissend, daß Ihr im Bunde mit dem Teufel seid, und daß Ihr den Namen Gottes in Euren Gebeten jedesmal gotteslästerlich und heuchlerisch ausspracht; daß Ihr vor den christlichen Völkern der Welt demütig eingesteht, daß Eure Verbrechen durch vollkommene Ausrottung des deutschen Volkes und durch die Vernichtung alles dessen, was deutsch ist, rechtens bestraft werden soll; daß Ihr für die Erlaubnis, zu existieren und der Völkerverfamilie anzugehören, die deutsche Sprache in Aht und Bann tut, jedes deutsche Buch vernichtet, daß Ihr eingesteht, unwürdig zu sein, einen anständigen Menschen ins Gesicht zu schauen, daß Ihr tausend Jahre in Fron arbeitet, um das Unrecht an den von Euch zerstörten Nationen, den von Euch ermordeten Menschen, den genotzuchtigten Frauen und verstümmelten Kindern wieder gutzumachen, und daß Ihr bis dahin in tiefster Armut lebt; daß Ihr freiwillig den Kaiser und jeden Offizier des deutschen Heeres und der Marine aufhängt; Eure Reichsbeamten hinrichtet und Eure Vertreter, die an fremden Höfen Verrat trieben; jeden Konsul erschießt, der Euren niederträchtigen Spionensystem half; daß Ihr wiedergeburt, was Ihr in diesem und allen früheren Eroberungskriegen gestohlen habt, und daß Ihr als Bürgschaft Eures Entsehens über die Art, in welcher Ihr die Welt in Blut taucht, die englische Sprache sprechen und ausschließlich zu gebrauchen lernt. Nur wenn Ihr diese Dinge erfüllt habt, werdet Ihr zu gelassen zur niedrigsten Stufe der Menschheit, ein wenig über den Tieren des Feldes und der Wildnis.

(Man sieht, die systematische Aufhebung des amerikanischen Volkes gegen alles was deutsch ist, ist auf dem Höhepunkt angelangt. Die Eidesformel zeigt aber auch, wie weit erhaben das deutsche Volk über seine Feinde ist, denn, obwohl es regelrecht von einer Meute erobersgieriger Völker überfallen worden ist, ist auch nirgends bis auf den heutigen Tag ein solcher tierischer Haß im deutschen Volk zu beobachten gewesen. Im Gegenteil wurden bei uns die Feinde überall mit Rücksicht behandelt. Das ist wahre Kultur, von der die angelsächsischen Völker und die Herren Franzosen und Italiener, die bekanntlich „tausend Jahre uns in der Kultur voraus sind“, noch recht viel zu lernen hätten. D. Schriftl.)

Staatliche Kontrolle über die Wolleneinfuhr in Amerika. (W.B.) Washington, 13. Juli. (Reuter.) Um die Aufsicht über die Rohwollverforgung zu sichern, wird die Regierung die Einfuhr für Wolle von Argentinien, Uruguay und Südafrika in die Hand nehmen.

Typisches aus dem Bunde der „Freiheit“.

Berlin, 15. Juli. Die amerikanische Zeitschrift „Nation“ teilt mit, daß seit zwei Jahren keine dem

sehen und österreichischen Zeitungen mehr in Amerika einzufließen. Auch die Redaktionen der amerikanischen Blätter erhalten keine dieser Zeitungen. — In dem militärischen „Deutschland“ kann man alle feindlichen Zeitungen sogar im Bahnhofsbuchhandel bekommen, Wilsons schlechtes Gewissen aber läßt es natürlich nicht zu, daß das amerikanische Volk sich Klarheit über die Ursachen und die Ziele dieses Krieges verschafft. Die Schrift.

Bermischte Nachrichten.

Endlich auch in Oesterreich Ernährungsorganisation.

(W.B.) Wien, 13. Juli. Unter Führung von Mitgliedern der deutschen gewerkschaftlichen Vereinigung des Abgeordnetenhauses sprachen gestern Vertreter der deutschen Arbeiterverbände und der deutsch-nationalen Arbeitergewerkschaften beim Ministerpräsidenten v. Seidler vor. An der Konferenz nahmen noch Eisenbahnminister Bannane, Handelsminister Wieser, Minister Paul und Sektionschef Galecki in Vertretung des Finanzministers teil. Im Verlaufe der Beratung, die Ernährungsfragen galt, sagte Minister Paul zu, daß er die Verstaatlichung sämtlicher Lebensmittel und deren Umwandlung in Unterstellen des Amtes für Volksernährung in kürzester Frist zur Durchführung bringen werde.

Die Anklagen des neuen rumänischen Parlaments gegen Bratiannu und Genossen.

(W.B.) Bukarest, 13. Juli. Wie bereits gemeldet, verlas in der vorgestrigen Sitzung der rumänischen Kammer Deputierter Georg Stroici unter stürmischem Beifall den aus der Initiative des Parlaments hervorgegangenen Antrag auf Erhebung der Anklage gegen die Regierung, die Rumänien in den unheilvollen Krieg verwickelt habe. Der Antrag ist von 20 Deputierten unterzeichnet und wurde gemäß dem Gesetz über Ministerverantwortlichkeit und die Bestimmungen der Geschäftsordnung den Abteilungen der Kammer überwiesen. Dem Gesetz entsprechend wird der Antrag nach fünf Tagen, d. h. am Mittwoch den 17. Juli auf die Tagesordnung der Kammer gesetzt werden. Die Anklage stützt sich auf die Verletzung des Art. 122 der Verfassung und auf die Artikel 1 bis 4 des Gesetzes über die Ministerverantwortlichkeit. Sie wurde erhoben gegen den ehemaligen Ministerpräsidenten Ion Bratiannu, der vor Ausbruch des Krieges gleichzeitig Kriegsminister und später Minister des Äußeren war, sowie gegen die Minister Vintila Bratiannu, Emil Costinescu, Alexander Konstantinescu, Morzgun, Viktor Antonescu, Dr. C. Angelescu und den ehemaligen Vizepräsidenten des Ministerrats Take Ionescu. Die Anklagepunkte sind folgende: 1. Verfassungswidrig wurde der Einmarsch russischer Truppen in rumänisches Gebiet ohne Zustimmung der Volksvertretung gestattet; 2. die Regierung hat schuldhafterweise die Vorbereitung der Armee vernachlässigt, trotzdem ihr reichlich Zeit und Geld zur Verfügung standen; 3. die Armee war desorganisiert, weil die vorbereitenden Arbeiten nur wenigen unfähigen Händen anvertraut waren und der Generalstab und die andern geschlichen Dienststellen ordnungswidrig ausgeschaltet waren; 4. öffentliche Interessen wurden dadurch geschädigt, daß gewissen Personen Ausfuhrermäßigungen für Getreide, Benzin usw. zur Erzielung unberechtigter Gewinne und zum Schaden des Staates bewilligt wurden; 5. Ungeheuererweise wurden der Staatskassa, Depots von Privatbanken und öffentliche Urkunden und Archive ins Ausland geschafft; 6. Eisenbahnzüge und Transportmittel wurden mißbräuchlich zur Rettung der persönlichen Habe der Minister und Günstlinge, anstatt zum Transport von Verwundeten, Truppen und Munition verwendet. Aus diesem Grunde gingen ein großer Teil des Kriegesbedarfes und Geräte in den besetzten Gebieten verloren; 7. Bei der Räumung des später besetzten Gebietes wurden mißbräuchlich Knaben von 15 bis 18 Jahren mitgeschleppt, von denen eine größere Zahl infolge Fahrlässigkeit und vollständigen Mangels an Fürsorge gestorben ist; 8. Ein großer Teil des öffentlichen und privaten Vermögens wurde auf Befehl der Regierung durch Brandstiftung und andere Mittel zerstört, ohne daß dies zur nationalen Verteidigung notwendig gewesen wäre; 9. Mitglieder des Parlaments wurden durch Bestechung veranlaßt, ihr Recht nicht auszuüben. Die Volksvertretung wurde über die wirkliche Lage der Staatsangelegenheiten getäuscht. Einzelne zur Führung der Staatsgeschäfte unerlässliche Anstalten wurden unzulässigerweise ins Ausland verlegt und öffentliche Beamte durch ungesetzliche Drohungen zur Durchführung dieser Befehle gezwungen; 10. Die Regierung hat, ohne die Zustimmung der Volksvertretung einzuholen, geschweizerweise die rumänische Flotte dem russischen Staate abgetreten, der sie unter seiner Klage verwendete.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 15. Juli 1918.

Kriegsauszeichnung.

Pionier Christian Böllnagel von Stammheim, bei einer Minenwerferkompanie, hat zu dem Eisernen Kreuz auch noch die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Schwäbischer Jugendturntag.

* Gestern hielt gleichzeitig mit sämtlichen Gauverbänden des Turnkreises Schwaben auch der Nagold-

gau seinen Jugendturntag ab, wie er sich jetzt im Krieg herausgebildet hat. Die Wettkämpfe fanden unter der Leitung von Gauvorsitz Staudenmeyer und Ehrengauwart Pfrommer statt. An dem Wettturnen beteiligten sich von den Gauvereinen Calw, Simmzheim, Horb und Oberthalheim bei Horb. Da sich an den Wettkämpfen die gesamte männliche Jugend beteiligen durfte, so nahmen erfreulicherweise auch eine Anzahl von Schülern der Alten und Neuen Handelsschule und von Schüler der hiesiger Schulen statt, ebenso auch Turnschüler vom 10. Jahr an. Die Altersgrenze nach oben ist bekanntlich bis zum 18. Jahr festgesetzt. Es wurden obligatorische Uebungen am Reck und Barren verlangt, weiter Freihochsprung und Weitsprung, sowie Schnelllauf und Handgranatenweitwurf. Zuletzt wurden noch 2 Freiübungen unter Leitung von Ehrengauwart Pfrommer vorgeführt. Als Kampfrichter hatten sich wieder Lehrer der hiesigen Schulen und Führer der Jugendwehr und die derzeitigen Leiter des hiesigen Turnvereins in dankenswerter Weise zur Verfügung gestellt. Die turnerischen Vorbereitungen lagen in den bewährten Händen von Turnwart Wengert, dessen tatkräftiger Arbeit die guten Leistungen mitzuverdanken sind. An der Veranstaltung nahmen trotz der Ungunst der Verhältnisse 106 Mann teil, darunter 51 Schüler. Die Leistungen waren in Berücksichtigung des Umstandes, daß nicht genügend Ausbildungspersonal vorhanden ist, und daß die männliche Jugend jetzt im Kriege doch vielseitig in Anspruch genommen wird, durchschnittlich recht gute, so daß von den 56 Teilnehmern der 1. und 2. Stufe 40 mit der Siegerurkunde ausgezeichnet werden konnten. Bei der Preisverteilung hielt der Gauvorsitz, Landtagsabgeordneter Staudenmeyer eine kraftvolle, von vaterländischem Geiste getragene Ansprache, in der er auf die schweren Opfer hinwies, die das deutsche Volk seit 4 Jahren getragen habe, und den Zweck der Jugendturntage hervorhob, die dazu da seien, unsern Heiden draußen zu zeigen, daß auch in der Heimat weiter daran gearbeitet werde, der Jugend die leiblichen u. sittlichen Kräfte zu geben, die sie befähigen sollen, würdige Nachfolger des heutigen Geschlechts zu werden, das im heldenmütigen Kampf für den Schutz und die Zukunft des Vaterlandes steht. Neben der Verteilung von Siegerurkunden wurde auch wieder die Verteilung von Ehrenpreisen aus der Georgii-Reichertschen Stiftung vorgenommen, aus der alljährlich die aktiven Turner und Zöglinge des hiesigen Turnvereins sowie die Turnschüler entsprechend ihren Leistungen Ehrenpreise erhalten. Wir geben nachfolgend die Namen der ersten Preissträger bekannt:

1. Steinkrenner, Karl, Horb	121%	Punkte
1. Bauz, Otto, Calw	117%	"
3. Japp, Bruno, Calw	117	"
4. Zoller, Gustav, Althandelsschule	116%	"
5. Haug, Paul, Calw	105%	"
6. Leinz, Alfons, Horb	104	"
7. Beder, Alfred, Alte Handelsschule	101%	"
8. Schwämme, Gottfried, Simmzheim	98%	"
9. Pirus, Paul, Neue Handelsschule	98%	"
10. Fleißle, Emil, Horb	96%	"
11. Stahl, Emil, Horb	95	"
12. a) Raif, Franz, Neue Handelsschule	93%	"
12. b) Kreidler, Josef, Horb	93%	"
14. Haas, Edmund, Calw	90%	"
15. Repphun, Ernst, Simmzheim	89%	"
16. Koller, Adolf, Simmzheim	86%	"
17. Pfrommer, Paul, Calw	85%	"
18. Brandt, Hans, Alte Handelsschule	83%	"
19. Toussain, Ludw., Alte Handelssch.	83%	"
20. Leins, Ewald, Horb	83	"
21. v. Snaniecki, Stanisl., Alte Hdsch.	80%	"
22. Kottenburger, Ludw., Oberthalheim	78%	"
23. Rauch, Siegfried, Alte Handelssch.	77%	"
24. Bisel, Gottlob, Simmzheim	77	"
25. Wimmer, Franz, Alte Handelssch.	76%	"
26. Luz, Fritz, Calw	75%	"

Tu' ab Dein Gold!

Von Friedrich Lienhard.

Wie ungeheuer wahr hat er gesungen,
Der uns geprägt den Ring des Nibelungen!
Die Eier nach Gold, der Reid nach Goldes Macht
Hat uns in dies gewalt'ge Leid gebracht.
Einst schwamm das Gold im allgemeinen Chor
Der Nigen, der Natur — dann stieg's empor,
Mit Fluch beladen, weil der Liebe bar,
Der Liebe bar, belastet mit der Sucht
Nach Sinnenlust, und drum im Kern verflucht,
Im Kern verflucht — und darum unfruchtbar.
Dies Gold war Scheinmacht; sein Gruß war Wahn,
Der Götterkönig selbst zerbrach daran.
Denn Liebe ist des wahren Lebens Grund,
Und Liebend Opfer nur macht uns gesund.
Tu' ab dein Gold! Denn Fluch nur ist solch Glia!
Der Allgemeinheit gib dein Gold zurück!
Rein lehtes Reithen darf im Hause sein,
Tu' ab dein Gold, mach' Haus und Herzen rein,
So zieh'n Dämonen aus und Engel ein!
Und gib's in Liebe, gib's dem Vaterland —
So ist's entführt durch deine gute Hand,
So löschest du des Reides Völkerbrand!

27. Förster, Helmuth, Alte Handelsschule	73%
28. Beder, Franz, Alte Handelsschule	73%
29. Güntel, Josef, Neue Handelsschule	73
30. Kugele, Albert, Calw	72

Schüler: Otto Braun, 1. Preis, 98 Punkte; Siegfried Schürle, 2. Preis, 95 P.; Max Rümelin, 3. Preis, 92 P.; Albert Wörz, 4. Preis, 86 Punkte; Otto Buhl, 5. Preis, 83 Punkte; Alfred Giacomio, 5. Preis, 83 P.; Georg Eichenbacher, 6. Preis, 81 P.; Heinrich Mühlberger, 6. Preis, 81 P.; Emil Hennefahrt, 6. Preis, 81 Punkte; Otto Luz, 7. Preis, 79 P.; Wilhelm Wochle, 8. Preis, 76 Punkte; George Schürle, 9. Preis, 75 P.; Wilhelm Warneke, 9. Preis, 75 P.; Max Bauz, 10. Preis, 74 Punkte; Alfred Beathalter, 10. Preis, 74 Punkte; Ulrich Rheinwald, 11. Preis, 73 Punkte; Fritz Eisenmann, 12. Preis, 69 Punkte; Erich Pfrommer, 13. Preis, 68 P.; Willi Friedrich, 14. Preis, 67 P.; Otto Scheffinger, 15. Preis, 66 P.; Albert Wochle, 16. Preis, 65 P.; Hermann Bilhartz, 17. Preis, 64 P.; Rudolf Haller, 17. Preis, 64 P.; Paul Beck, 18. Preis, 63 P.; Gottl. Böckle, 18. Preis, 63 Punkte; Gustav Bär, 19. Preis, 61% P.; Albert Naß, 20. Preis, 59 P.; Hermann Karpf, 21. Preis, 58 P.; Fritz Huber, 21. Preis, 58 Punkte; Henrik Pawelecki, 22. Preis, 57 P.; Emil Hoyer, 22. Preis, 57 P.; Ernst Bizer, 23. Preis, 56 P.; Albert Schlatt, Georg Waidelich, 25. Preis, 53 P.; Julius Fröschle, 25. Preis, 53 P.; Gustav Zipperer, 26. Preis, 50 P.; Albert Beck, 27. Preis, 48 P.; Gustav Kleinmeyer, 27. Preis, 48 P.; Georg Kolb, 27. Preis, 48 Punkte; Wilhelm Schnauffer, 28. Preis, 46 P.; Friedr. Nagel, 29. Preis, 45 P.; Karl Burkhardt, 30. Preis, 44 P.; Hermann Dollmer, 31. Preis, 43 P.; Eugen Reutter, 32. Preis, 41 P.; Otto Buhl, 33. Preis, 39 P.; Julius Frey, 34. Preis, 38 Punkte; Hans Pfeiffer, 35. Preis, 37 P.; Georg Knoll, 36. Preis, 36 P.; Reinhold Pfeiffer, 37. Preis, 35 P.; Erich Höneise, 38. Preis, 24 Punkte.

Treibriemendiebstahl.

* In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurden aus dem Sägewerk Theurer auf Station Teina 4 Treibriemen gestohlen im Wert von 2550 M. Ersatzriemen sind vorhanden, so daß das Werk nicht stillgelegt werden braucht. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf 2 Männer, die sich noch abends 11 Uhr in der Bahnhofswirtschaft eingefunden hatten, dort nach dem Weg nach Liebelsberg gefragt hatten, aber nicht in Liebelsberg angekommen sind. Die Verdächtigen hatten einen Schnauzerhund bei sich. Sachdienliche Mitteilungen, die über diese beiden Männer nähere Aufklärung geben könnten, sind an das Landjägerstationskommando in Calw zu richten.

Niefenpreßlinge.

* Niefenpreßlinge wurden uns heute von Herrn G. Wegner-Hirsau zur Ansicht vorgelegt. Herr Wegner züchtet die Sorte „Mouton“ in seinem Garten. Unter den Früchten befanden sich Prachtexemplare im Gewicht bis zu 55 Gramm.

Schwerarbeiterzulage an ländliche Selbstverjorget in der Erntezeit.

Mit Genehmigung des Direktoriums der Reichsgetreidestelle sind die Kommunalverbände ermächtigt worden, den ländlichen Selbstverjorgeten während der Körnerernte auf die Dauer von vier Wochen eine Mehlszulage von täglich höchstens 75 Gramm zu gewähren.

Postschekverkehr in Württemberg.

Die Zahl der Kontoinhaber betrug Ende Juni 10 851 gegen Mai 10 667, mehr 184. Auf den Postschekrechnungen sind im Juni ausgeführt worden: 503 029 Gutschriften mit 259 055 415 M., 216 879 Lastschriften mit 255 459 635 M. Das durchschnittliche Guthaben der Kontoinhaber betrug im Juni 39 879 327 M. Im Ueberweisungsverkehr mit dem Ausland wurden 367 419 M. umgesetzt.

Eisenbahnunfall.

Stuttgart, 14. Juli. (Mitgeteilt von der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen.) Am 14. d. M. früh vier Uhr überfuhr ein aus dem Westen kommender Militärurlaubszug das auf Halt stehende Einfahrtsignal der Station Ludwigsburg und stieß auf einen ausfahrenden Güterzug auf. Verleht wurde niemand, dagegen wurden einige Fahrzeuge beschädigt und die Hauptgleise gesperrt. Der Personenverkehr wurde durch Umsteigen aufrecht erhalten. Am Mittag war die Durchfahrt zunächst auf einem Gleis wieder hergestellt.

Mittmächtiges Wetter am Dienstag und Mittwoch.

Die Luftdruckverteilung ist fast unverändert. Am Dienstag und Mittwoch ist zeitweilig bedecktes, aber vorherrschend trockenes und mäßig warmes Wetter zu erwarten.

(S.C.B.) Stuttgart, 14. Juli. Ministerpräsident Dr. Freiherr v. Weizsäcker, der seit einigen Tagen in Dresden weilte, ist im Schloß Moritzburg von König Friedrich August empfangen worden und erhielt von diesem das Großkreuz des Albrechtsordens mit goldenem Stern und silberner Krone. Er wurde ferner zur Frühstücksstafel zugezogen.

Druck u. Verlag der A. Dellstätter'schen Buchdruckerei, Calw, für die Schriftl. verantwortl. Otto Seifmann, Calw.

Futterversorgung der heimischen Hunde.

Zur Sicherstellung der Versorgung des Feldheeres mit Hundstücken und zur Förderung ihrer Nachzucht hat die Heeresverwaltung Futter für die Kriegshunderassen: deutsche Schäferhunde, Dobermann-Pinscher, Alredale-Terrier, Rottweiler und rauhaarige Jagdhundstämme gegen Bezahlung bereitgestellt. Die einzelnen Tiere müssen eine Schulterhöhe von 48 bis 64 cm besitzen und dürfen im Alter 6 Jahre nicht überschreiten. Die Futterausgabe für das Königreich Württemberg und die Hohenzollernschen Lande erfolgt bei der

Kriegshundmeldestelle Stuttgart, Leiter Direktor **W. Kirchberger** in Stuttgart, Stübenburgerstraße. Dorthin sind Anträge von Besitzern der oben erwähnten Hunderassen auf Ueberweisung von Futter unmittelbar zu richten. Die näheren Bedingungen werden von dort aus mitgeteilt.

Stadtschultheißenamt Calw.
Die auf Buttermarke Nr. 2 bestellte **Butter** kann gekauft werden. Buttermarke Nr. 1 ist ungültig.

Auf Lebensmittelmarke Nr. 57 A kann **Kartoffelsuppe bezw. Gerstensuppe** bis spätestens Dienstag Abend bestellt werden. Die Kaufleute haben die Marken am Mittwoch mit den übrigen Marken abzuliefern. Calw, den 15. Juli 1918.
Stadtschultheißenamt: **H. B. Dreiß.**

Oberkollwangen.
Das Beeren sammeln in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten. Gemeinderat.

Rötenbach.
Verkauf eines Waldgrundstückes. Die Erben des † Konrad Reichle, Holzhauers in Altburg, bringen das auf Markung Rötenbach gelegene Waldgrundstück Nr. 5, Nr. 85, Abt. I, Nr. I, P.-Nr. 178/9 2 ha 78 a 59 qm gutstehenden **Nadelwald**, angekauft zu 8300 Mk. in den oberen Hecken, am Mittwoch, den 17. Juli d. J., nachmittags 2 Uhr, auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten und letztenmal in öffentlichem Aufstreich zum Verkauf. Unbekannte Bieter haben Vermögenszeugnisse neuesten Datums vorzulegen. **H. H. Katschreiber Pfommer.**

Bin bis einschließlich 17. d. M. verreist.
F. Lück, Dentist, Bad Liebenzell.

Feinst. **Roch- sowie Vieh-Galz** ist jedes Quantum zu haben
Kohler & Pflaum, Weilderstadt.

Max Zucker, Weilderstadt,
Telefon Nr. 41.
Landwirtsch. Maschinen und Geräte.
Niemand sei ohne eigene Ueberzeugung des Lagers.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Gefunden
wurde auf dem oberen Holzabfuhrweg (Felsenweg)
ein Messer.
Abzuholen gegen Einrückungsgebühr
Teuchelweg 616 part.

Schöne frische Brockelerbsen sind eingetroffen
Röhm-Dalcolmo, Marktpl. 46.

RECHNUNGEN BRIEFBOGEN MITTEILUNGEN
LIEFERT IN NEUZEITLICHER AUSFÜHRUNG RASCH DIE
A. OELSCHLÄGER'SCHE BUCHDRUCKEREI, CALW
LEDERSTR. 151 :: FERNSPR. Nr. 9

Mädchen gesucht,
für Küche in „Alkoholfreies Restaurant“ nach Stuttgart auf 1. Aug. Gelegenheit zum Kochen lernen geboten.
Zu erfragen bei **Frau Baurat Bretschneider, Uhlandstraße.**

Ein braves, fleißiges **Mädchen** nicht unter 16 Jahren, das schon gebildet hat, kann eintreten auf 1. August
Mehgerei Ludwig Scheib, Pforzheim, Sedansplatz.

Dienstboten-Gesuche
sind in unserem Blatte stets von Erfolg, da der größte Teil der Auflage auf dem Lande Verbreitung findet.

Für unser Kontor suchen wir ein **Fräulein** welches mit der Buchführung und allen vorkommend. Kontorarbeiten vertraut ist.
Papierfabrik Wildbad.

Klavier-Gesuch.
Wer z. Bt. sein Piano oder Flügel zu bestem Preis verkaufen will, lege sein Offert vertrauensvoll nieder unter **S. E. 9127** bei Rudolf Woffe, Stuttgart.

Breitenberg, den 13. Juli 1918.
Todes-Anzeige.
Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder
Philipp Kübler,
Obermatrose bei einer Matrosen-Artillerie-Abteilung,
am 8. Juli im Alter von 23 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit gestorben ist.
Um stille Teilnahme bittet
Michael Kübler, Schultheiß, mit Familie.

Suche **1-2 Familienhaus** mit Garten zum September zu mieten oder zu kaufen. Angebote unter **S. B. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zu mieten gesucht **Wohnung** mit 3 Zimmern oder 2 Zimmern und 1 Kammer, mögl. auf 1. Aug. Angebote unter **S. H. 300** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Neue weiße Bettstelle mit neuer Matratze, ebenso wenig gebrauchten **Gartenschlauch** (Friedensware) zu verkaufen
E. Frank, Hermannstraße.

Verkaufe eine 2jährige **Schnauzerrüde,** prima Rattenfänger, ferner **4 Bintscherrüden,** 8 Wochen alt, Salz und Pfeffer
Sautter, Kohlerstal.

Dem Frontsoldaten an die Front
Dem Rekruten in die Kaserne
Dem Verwundeten in's Lazarett
sendet das Buch **Weiss**

Englands Politik und Entwicklung
Preis geheftet Mk. 1.30, gebunden Mk. 2.—
Zu beziehen durch die **Buchhandlung Emil Georgii** und vom **Tagblattverlag Calw.**

Dhne weitere Kosten kann sich jeder ca. 10 Pfd. Rauchtabak-Ersatz selbst herstellen mit meinem **Tabak-**pulver. Gebrauchsanweisung beilieg. Netto 5 Pfd.-Paket franco Nachnahme **Mk. 7.50**
Joh. Palmen, Viersen Rhld.

Der Dank eines jeden Feldgrauen ist Ihnen sicher, wenn sie ihm sein Heimat-Blatt ins Feld senden.

Erstklassige Kuh auch gut im Zug, zu kaufen gesucht.
Papierfabrik Wildbad.

Münlkingen. Verkaufe am Donnerstag, den 18. Juli, mittags 1 Uhr, 1 Paar gut gewöhnte, starke 2^{1/2}-jährige **Schaff-Stiere** gut zusammenpassend
Ernst Reßler.

Alle Musik-Instrumente für Haus u. Orchester von den einfachsten Schülern bis zu den feinsten Künstler-Instrumenten aller Zuehörigen Saiten u. f. w. in reichster Auswahl empfiehlt **Musikhaus Erth, Pforzheim, Leopoldstr. 17** (Arkaden Niedelsch-Rohbrücke.) Großhandlung. — Einzelverkauf. **Ankauf abgepielter Grammophon-Platten und Bruch,** zum festgesetzten Höchstp. v. Mk. 1.75 per kg. Ausführung aller Reparaturen und Stimmen.